6

28. 7. 86.

Otto Lilienthal MUSEUM

Liebe Freundin.

Gerade hatte ich meinen Brief gestern Abend aufgegeben als ich Ihr Schreiben vom 26. erhielt. Natürlich antworte ich Ihnen sogleich, wenn es Sie etwas beruhigen kann. Eine Frage hatte ich schon in meinem gestrigen Brief beantwortet ich will Ihnen aber noch das Verhältniß mit Lilienthal auseinander setzen.

Bei der Frechheit (vergeben Sie den Ausdruck) mit welcher Richter gegen mich vorgeht, fürchtend auf das Erkenntniß der sogenannten ersten Instanz, es mir überlassend gegen das „Zuviel" zu protestiren, habe ich ~~es für~~ zur Vorsicht meine Patente an Voß verkauft im berechtigten Vertrauen auf seine Freundschaft. Otto hätte dieselben auch kaufen können, da man aber nicht wissen kann, welche Rechtskniffe möglich sind

so erscheint uns Voß als Patent-Inhaber sicherer, die Verkaufs-Documente und Patent-Urkunden nimmt Otto jedoch in Verwahrung. Daß Voß nach achtzehnjähriger treuer Freundschaft nicht gegen mein Interesse handeln wird ist wohl über allen Zweifel erhaben; sein Zurückziehen von dem hier geplanten Unternehmen entstand nur aus geschäftlicher Umkenntniß. Der Verkauf der Patente hat sich als übergroße Vorsicht schon herausgestellt, denn bei der gestern stattgefundenen Feststellung meines Vermögens sind dieselben überhaupt garnicht zur Sprache gekommen; durch Zerreißen der Verkaufs-Documente könnten wir den Verkauf jederzeit aufheben. Dittmar hat mir nun aus freien Stücken angeboten ihm für die Hälfte der Fein gewinnes die Fabrication nach meinem Patent in Frankreich zu gestatten. Die Maschinen besorgt er sich selber, zunächst eine kleine Presse mit entsprechenden Verbesserungen. Diese Einrichtung wird von Thorén augenblick-

lich construirt und von Schlossermeister Klapper gebaut, der Thorein für die Construction bezahlt. Wenn Richter bei all seiner Finesse sich nicht in den Contrakt gegen die Möglichkeit vorgesehen hat, daß auch Andere die Kunst der Steine machens nicht von uns erlernen dürfen, so muß er sich die Folgen dieses Versehens selber zuschreiben. Von Dittmars gutem Willen bin ich aber nicht abhängig weil die Steine als L. patent verkauft werden ich also (zunächst durch Voss) stets mein Veto einlegen könnte. Sollte ich in letzter Instanz doch noch den Prozeß verlieren so würde ich durch Bezahlung der Conventionalstrafe jederzeit in den ungestörten Besitz einer gesunden Credites gelangen können. Diese 10,000 Mark sind keine unerschwingliche Summe, bei Berücksichtigung der großen Presse in Paris könnte ich selbst bei dem halben Verdienst entweder diese Summe zurücklegen. Das Aequivalent was Dittmar beansprucht

wird Ihnen vielleicht sehr hoch erscheinen, es bleibt aber zu bedenken, daß er seine ganze Zeit der Sache widmen muß, während ich nur die Leute anlerne und die Vorlagen besorge, ich also noch an anderen Orten gleiche Geschäfte machen könnte. Ich sehe, daß ich einen alten Briefbogen gebraucht habe hoffe sie werden mich entschuldigen. Für Ihr offenes Aussprechen bin ich Ihnen sehr dankbar, ich fühle mich berechtigt bei Allem was ich thun mich zu fragen was würden Sie dazu sagen".

Also liebe Freundin seien Sie guten Muthes, ich werde mich schon durch arbeiten und Jahre lang wird es auch nicht dauern, ich habe nemlich nur sagen wollen daß mein Ihr Bild so lebhaft vorschwebt, daß ich Sie stets in meiner Nähe wähne.

Ihr unverbrüchlicher
Gustav.